



Abhilfe dringend benötigt: An der Gemeinschaftsgrundschule Oberforstbach gibt es keine Versammlungsstätte, in der alle Kinder Platz haben. Auch an anderen Schulen ist der Bedarf nach mehr Räumen groß.

FOTO: HARALD KRÖMER

In den Grundschulen wird es eng

Politik beschließt Fortschreibung des Schulentwicklungsplans für die Primarstufe. Den Ansprüchen an eine moderne Grundschule kann man nicht überall gerecht werden.

VON ANNIKA KASTIES

AACHEN Auch wenn die Anzahl der Grundschüler in Aachen in den vergangenen Jahren leicht gesunken ist, kann von dadurch entstehenden Freiräumen in den Einrichtungen keine Rede sein. Im Gegenteil. Es wird eng. Das haben Gespräche zwischen Schulleitungen und der Verwaltung in den vergangenen

Monaten für den Schulentwicklungsplan für die Primarstufe 2019 bis 2024 deutlich gemacht. So gibt es an einigen Schulen das Mittagessen in mehreren Schichten, weil die Mensa zu klein ist, teilweise bis in den Nachmittagsbereich. An anderen muss sich die Schulsozialarbeiterin zum Arbeiten einen Raum mit der Schulbibliothek und der Offenen Ganztagschule teilen. Ein eigenes Büro? Fehlzanzeige. Den benötigten Raum gibt es einfach nicht.

Die Ansprüche an eine moderne Grundschule sind gewachsen. Und damit auch der Raumbedarf. Längst arbeiten in den Grundschulen nicht mehr nur ausgebildete Lehrer. Es gibt multiprofessionelle Teams, Sozialarbeiter, Personal der Offenen Ganztagschule (OGS), Sprachförderung, Elterngespräche, Förderunterricht. Viele Kinder verbringen bis zu acht Stunden am Tag im Schulgebäude, weil sie nach dem Unterricht in der OGS betreut werden.

„Es wird darauf hingewiesen, dass auch bei intensiver multifunktionaler Nutzung des Raumbestands in manchen Schulgebäuden nicht ausreichend auf diese Anforderungen reagiert werden kann“, heißt es in einer Verwaltungsvorlage, mit der

sich jetzt die Schulpolitiker befasst haben.

Dass dieser Bedarf nicht immer ausreichend gedeckt werden kann, bereitete der Politik sichtlich Bauchschmerzen. Und auch die Verwaltung betonte, dass man zwar mit den gegebenen Möglichkeiten, aber eben auch ständig „an der Optimierung“ arbeiten müsse.

Nicht nur „auf Zuruf“ reagieren

Damit diese nicht „auf Zuruf“ an einzelnen Schulen geschehe, wie Ulla Griepentrop von den Grünen kritisierte, sondern sich die Politik einen allgemeinen Überblick über den Status Quo und Verbesserungsoptionen verschaffen kann, soll die Verwaltung bis zum Herbst eine Übersicht erstellen, wie die Raumsituation an Aachens Grundschulen optimiert werden könne – zumal die Anzahl der Grundschüler den Prognosen zufolge in den kommenden Jahren steigen soll. In dieser Übersicht sollen die Stellungnahmen der Schulen, die sie für den Schulentwicklungsplan angefertigt haben, berücksichtigt werden. Im Entwurf für den Schulentwicklungsplan sei dies nämlich nicht ausreichend der

Fall, kritisierte die Linke.

Um der in einigen Stadtteilen schon jetzt stark steigenden Schülerzahl gerecht zu werden, hat die Politik mit ihrem einstimmigen Beschluss auch die Zügigkeit an einigen Schulen angepasst. Diese gibt an, wie viele Parallelklassen eine Schule bildet und ist ein wesentliches Steuerungselement in der Schulentwicklungsplanung.

Änderungen gibt es demnach an drei Aachener Grundschulen: An der Katholischen Grundschule Auf der Hörn wird die Zügigkeit dauerhaft von 1,5 auf zwei erhöht, an der Schule am Lousberg und der Gemeinschaftsgrundschule Brander Feld jeweils von zwei auf dauerhaft 2,5 Züge. Das heißt, dass diese Schulen zukünftig im jährlichen Wechsel zwei beziehungsweise drei Eingangsklassen bilden. Die Schulpolitiker sind zudem einstimmig dem Beschlussvorschlag der Bezirksvertretung Kornelimünster/Walheim gefolgt, an der Grundschule Oberforstbach den Raumbestand zu erweitern und entsprechende Mittel im Haushalt einzustellen. Dort fehlt insbesondere eine Versammlungsstätte, in der alle Kinder Platz haben.

Ferienspiele mit viel Kunst

DRK wendet sich auch mit Tanz an die Jugend

AACHEN Das Deutsche Rote Kreuz bietet trotz der Corona-bedingten Einschränkungen Ferienangebote an. In verkleinerten Gruppen und unter Einhaltung von Hygienemaßnahmen ist die Durchführung möglich. Anmeldungen können ab sofort entgegengenommen werden.

„Dancing Kids!“. In Kooperation und mit finanzieller Unterstützung des Lions Club Aachen kann das Angebot erfreulicherweise sehr kostengünstig angeboten werden und bietet Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren eine Menge Spaß an Tanz und Bewegung.

Die Woche läuft vom 20. bis 24. Juli im Depot (Talstraße 2). Die Kinder werden täglich von 9 bis 15 Uhr betreut.

In Kooperation mit dem Ludwigforum bietet das DRK kreativen Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren eine bunte Woche mit Pinsel, Farbe, Papier, Ton und vielen anderen Materialien an. Die Woche läuft vom 29. Juni bis zum 3. Juli. Die Kinder werden täglich von 10 bis 15 Uhr betreut. Informationen zu den Kursgebühren, der Organisation und Inhalten: kursanmeldung@drk.ac oder unter 0241/99022644.

So wird mehr Gerechtigkeit beim Lernen möglich

Computerspenden für Jugendeinrichtungen

AACHEN Diese Hilfe ist sehr willkommen, und sie regt zur Nachahmung an. Oberbürgermeister Marcel Philipp freut sich, dass die Firma Kempfen Krause Ingenieure aus Aachen eine Initiative zur Unterstützung benachteiligter Kinder und Jugendlicher gestartet hat, die er mit dem Geschäftsführenden Gesellschafter der Firma, Dr. Hans-Jürgen Krause, vorgestellt hat. Die Firma stellt in einem ersten Schritt den Kinder- und Jugendheimen Maria im Tann, Burtscheid und Brand zehn Laptops zur Verfügung, verbunden mit einer Geldspende pro Einrichtung. Die Rechner sind aus den Beständen der Firma und gehen generalüberholt an die Kinder und Jugendlichen, die im Sinne einer zeitgemäßen technischen Ausstattung diese Unterstützung gut gebrauchen können. Krause: „Wir denken, dass wir mit diesen Laptops den jungen Leuten helfen können, die über eine solche Infrastruktur nicht verfügen, sie aber dringend benötigen. Wir haben natürlich Wert darauf gelegt, dass die Geräte voll funktionsfähig sind und ohne Umstände sofort genutzt werden können.“

Gerade die Corona-Krise zeige, so der allgemeine Tenor bei einem Pressegespräch, dass sozial schwächere Kinder und Jugendliche noch weiter abgehängt werden, da die di-

gitalen Möglichkeiten aus finanziellen Gründen auch beschränkt seien. Kempfen Krause Ingenieure stellt weitere Rechner für die Kinder und Jugendlichen in Aussicht. Die Leitungen der Kinder- und Jugendheimen Maria im Tann, Brand und Burtscheid bedankten sich für die Laptops und sprachen von einem außerordentlich sinnvollen und nutzwerthen Geschenk.

Oberbürgermeister Philipp nutzte die Gelegenheit, um einen Appell zu formulieren: „Ich bin sehr froh über diese Initiative, weil ich mir davon verspreche, dass sie Nachahmer finden wird. Von daher appelliere ich an die Aachener Unternehmerschaft, dem Beispiel zu folgen und den Kindern und Jugendlichen auf diese Weise zu helfen.“ Nicht nur für Kinderheime gelte das beschriebene Phänomen, viele andere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene seien in vergleichbar schwierigen Situationen und könnten eine Unterstützung brauchen.

Der Oberbürgermeister bot einen direkten Weg an. Hilfsbereite Firmen, die generalüberholte und sofort einsetzbare Laptops zur Verfügung stellen möchten, können sich mit ihren Spendenangeboten direkt an ihn wenden. Die E-Mail-Adresse lautet: oberbuergemeister@mail.aachen.de.



Zur Nachahmung empfohlen: von links Burkhard Büttgen, Marion Kretzschmar, Dr. Hans-Jürgen Krause, Marcel Philipp, Denis Thielen und Stefan Küpper.

FOTO: STADT AACHEN/ANNIKA HAMM

INFO

Aktuelle Zahlen und Prognosen

Die Gesamtzahl der Grundschüler in Aachen ist von 2013/2014 (7494) bis zum Schuljahr 2016/2017 (7428) um 0,89 Prozent gesunken. In der Städteregion hat nach Angaben der Verwaltung im selben Zeitraum die Schülerzahl um 3,9 Prozent abgenommen. Aktuell besuchen 7455 Jungen und Mädchen die Klassen 1 bis 4 in Aachen. Aktuelle Prognosen legen nahe, dass die Zahl der Kinder „in den einschulungsrelevanten Altersgruppen“ bis 2022/23 auf 2062 steigen wird.



Wie sieht die Zukunft des Rheinischen Braunkohlerevierts aus? Die Städteregion solle selbst eine Strategie erarbeiten, fordern nun die Sozialdemokraten.

FOTO: GUIDO JANSEN

Die SPD setzt auf Eigeninitiative

Antrag der Sozialdemokraten für Städteregionstag, um Strukturwandel eine Richtung vorzugeben

VON SARAH-LENA GOMBERT

STÄDTEREGION Nein, es sei kein Zufall, dass der Antrag im Städteregionstag in der Woche eingebracht werde, in der auch in Berlin über den Kohleausstieg gesprochen werde, betont Martin Peters. „Vom Strukturwandel sind im Rheinischen Revier, besonders auch in der Städteregion Aachen, Tausende Familien betroffen“, sagt er und nennt das in den vergangenen Wochen diskutierte Anpassungsgeld als Beispiel: Viele Menschen, die nicht direkt bei RWE beschäftigt sind, werden dennoch ihren Job verlieren, weil ihr Arbeitgeber Dienstleister für RWE ist. Wie können sie von dem Paket profitieren, das einen früheren Einstieg in den Ruhestand ermöglichen soll? Und weil eben in der Städteregion viele Menschen von solchen Fragen betroffen sind, sehen die Sozialdemokraten Handlungsbedarf.

„Zwar hat die Städteregion jetzt eine Referentin für Strukturwandel“, sagt Peters, doch eine Richtung der Städteregion in dieser Hinsicht sei nicht erkennbar. „Uns fehlt der rote Faden“, betont Peters, und das auch trotz des Leuchtturmprojekts am Flugplatz Merzbrück und wie dem Euregio-Railport in Stolberg. „Von den Projekten von Professor Schuh ist bisher noch keines wirklich wirtschaftlich“, warnt Peters vor allzu großer Hoffnung auf die Entwicklung von Elektroflugzeugen. „Und ein großer Logistik-Umschlagplatz in Stolberg könnte auch einfach nur eine Menge Fläche fressen und bloß wenige Arbeitsplätze schaffen.“

Deswegen fordert Martin Peters gemeinsam mit Manfred Bausch, dem Vorsitzenden der SPD-Fraktion in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Region Aachen und Gerhard Neitzke, der der

SPD-Fraktion im Regionalrat Köln vorsitzt, dass man auch die Unternehmen im Blick hat, die bereits in der Region Wertschöpfung betreiben und vom Strukturwandel betroffen sind. Diese sollten gezielt unterstützt werden, „denn wir werden auch in Zukunft gute Arbeitsplätze für viele Menschen brauchen – nicht nur für Ingenieure und Forscher“, sagt Peters.

Auf diesem Weg der regionalen Wertschöpfung, sagt Gerhard Neitzke, komme es jetzt auch darauf an, das Kirchturndenken der Kommunen im Rheinland endlich zu beenden. „Wir müssen auf kommunaler Ebene besser zusammenarbeiten“, betont er, nur so könnten die Verhandlungen mit dem Land und dem Bund gelingen. „Letztlich ist es doch egal, ob ein Betrieb sich in Stolberg, Eschweiler oder in Düren ansiedelt. Wir müssen anerkennen: Pendeln gehört zur Lebens-

realität der Menschen dazu.“ Die Absprache der Kommunen untereinander sei auch deshalb wichtig, weil nicht einfach überall neue Gewerbe- und Industrieblöcke ausgewiesen werden könnten, betont Manfred Bausch. „Wir müssen zunächst eine Bestandsaufnahme machen, was wir an Flächen noch zur Verfügung haben, und wie wir die am besten einsetzen – oder wie wir bereits bestehende Industrieblöcke anders nutzen können“, sagt er. Bausch nennt als Beispiel die Option, das Kraftwerk in Weisweiler zu einem Speicherkraftwerk umzufunktionieren.

„Wir haben einen Antrag geschrieben, von dem wir überzeugt sind, dass ihn die CDU und die Grünen in der Städteregion mittragen können“, sagt Martin Peters. Ob er damit Recht behält, wird sich in der Sitzung des Städteregionstags am Freitag, 19. Juni, zeigen.